

H. M. Nieter O'Leary

Die fanatischen Brüder

bruederbewegung^{de}

Zuerst erschienen in: *Die Zeit* 5 (29. Januar 1965), S. 38.

Zeichengetreuer Abdruck. Korrekturen des Herausgebers sind durch eckige Klammern gekennzeichnet.

© dieser Ausgabe: 2003 bruederbewegung.de
Textfassung und Satz: Michael Schneider
Veröffentlicht im Internet unter
<http://www.bruederbewegung.de/pdf/nieteroleary.pdf>

brueder*bewegung*^{de}

Die fanatischen Brüder

**Wer nicht dazugehört, ist unrein – Ehen werden zerstört, Kinder ausgestoßen
Jetzt untersucht das englische Parlament die asoziale Sekte · Von H. M. Nieter O'Leary**

Die kleine Bucht, auf die ich sehe, ist wie geschaffen für ein Ferienparadies. Die Wellen des Atlantik werfen ihre Gischtkronen am am [sic] Strand ab und lassen weiße Spitzengewebe auf dem Sand zurück. Ein strahlend blauer Himmel liegt über der Szene. Ja, es könnte lustig sein, hier an der englischen Westküste. Aber die Bucht liegt einsam; nur ein alter Kutter tuckert gemächlich an der Bucht vorbei in den winzigen Fischerhafen. Obwohl ich den Männern auf dem Boot etwas zurufe, würdigen sie mich keines Blickes.

Unrein, ja, ich bin für sie unrein.

So etwa könnte ein kitschiger Kolportageroman anfangen. Aber es ist der Beginn eines Tatsachenberichts über die Sekte der »Exclusive Brethren«.

Eine Bruderschaft, die so exklusiv ist, daß sie sich möglichst vor der Umwelt verschließt und sich in abgekapselten Gemeinden zusammenfindet. So wie hier die Fischer von Aston, einem kleinen Ort an der See, den ich nur auf einer Generalstabkarte finden konnte. Die Exclusive Brethren, die sich in den letzten Jahren ausbreitete, hat [sic] mehrere Stützpunkte entlang der Westküste, bis hoch hinauf in den Norden Schottlands.

Nun haben Engländer eine angenehme Eigenschaft: Sie sind unglaublich tolerant gegenüber Andersgläubigen. Selbst die anglikanische Staatskirche gesteht jedem zu, nach seiner eigenen Fassung selig zu werden. Abgesehen von den großen, für die Gesellschaft wichtigen Religionsgemeinschaften, den Methodisten, Baptisten und den besonders humanitären Quäkern, gibt es ungezählte Sekten, die die Bibel auf ihre Weise interpretieren. Mitunter auch auf kuriose Art, wie die Shakers und Mummies. Keinem Engländer würde es im Traum einfallen, hieran Kritik zu üben, oder eine dieser Gruppen in ihrer Religionsausübung zu behindern.

Seit zwei Jahren jedoch fühlt sich die Öffentlichkeit durch die »Exclusive Brethren« in Unruhe versetzt. Nicht etwa, weil diese Sekte eine eiserne Disziplin von ihren Anhängern verlangt, sondern weil sie die soziale Struktur ihrer Mitbürger bedroht. In Gegenden, in denen sich diese Bruderschaften etabliert haben, werden sämtliche Bande zu Andersdenkenden zerrissen. Die »exklusiven Brüder« igeln sich ein. Der schlimmste Aspekt ist jedoch ihr grausamer Eingriff in das Familienleben. Langjährige, ehemals glückliche Ehen werden zerstört und Kinder ausgestoßen.

Selbst die Regierung fühlt sich beunruhigt; sie hat ein Komitee eingesetzt, das die Eingriffe der »Exclusive Brethren« untersuchen soll. Wenn es nötig ist, wird dem Parlament dann ein Gesetz vorgelegt werden, das jede diktatorische Einmischung in das Privatleben aus religiösen Gründen verhindern soll.

Neben mir steht die achtzehnjährige Elspeth Shaw, die sich nicht den Gesetzen der Sekte unterwerfen wollte. Ihre strenggläubigen Eltern wiesen ihr die Tür. Elspeth hatte Glück und wurde von Verwandten in Manchester, die nicht der Bruderschaft angehören, aufgenommen. Was aber wird aus Teenagern, die von der Sekte ausgestoßen werden und auf sich allein angewiesen sind?

Elspeth blickt auf den Ort, wo sie geboren ist und in dem ihre Eltern noch leben. Der Ort besteht aus nur etwa dreißig Häusern, die das Dorf bilden und ausschließlich von den exklusiven Brüdern bewohnt werden. Alle Andersdenkenden sind durch die eisige Kälte der Brüder schon längst vertrieben worden. Selbst die kleinen grauen Häuser scheinen

sich vor den Brüdern zu ducken. Und während wir auf das Dorf zugehen, erzählt sie mir, wie alles kam.

Seit der Amerikaner Big Jim Taylor die Sekte führt, wurde die Disziplin innerhalb der Gemeinschaft immer strenger. Oberstes Diktum des Amerikaners war ein Satz aus dem Brief an die Korinther, in welchem Paulus die Christen warnte, sich allzu eng mit Andersgläubigen einzulassen. Die Bruderschaft legt nun diesen Satz so aus, daß alle, die nicht zu ihrer Sekte gehören, *unrein* und zu meiden seien. Im Laufe der Zeit entwickelte sich aus diesem Verbot geradezu eine fanatische Kultbesessenheit. Beispielsweise dürfen die Mitglieder der Sekte in Restaurants nicht essen, es sei denn einer aus der Bruderschaft bereitet die Speisen. Haustiere gelten als unrein und dürfen nicht gehalten werden; es ist streng verboten, sich mit Andersdenkenden an denselben Tisch zu setzen. Musik ist unrein, es sei denn, es handelt sich um besonders ausgewählte Kirchenlieder. Natürlich dürfen auch Theater und Kinos nicht besucht werden, auch vor dem Fernsehschirm darf man nicht sitzen. Jim Taylor gibt seinen Brüdern den Rat, falls sie im Hotel übernachten müssen, Fernsehtruhen mit einem Handtuch zu bedecken, damit dieser Quell der Sünde kein Ärgernis bietet.

In einem Londoner Häuserkomplex, den die Bruderschaft für ihre Mitglieder bauen ließ, herrschen spartanische Vorschriften. Die Familien werden von einem Hausmeister überwacht, und selbst Lachen ist verpönt. Es nimmt daher kein Wunder, daß auch Blumen und Hauspflanzen streng verboten sind. Die Brüder und Schwestern sollen ihr Herz auf keinen Fall an die Nichtigkeiten unserer Welt hängen.

Dann erzählt Elspeth, wie ihre Eltern sie eines Tages auf die Straße setzten. Allerdings kam es erst dazu, als dem Mädchen die ersten Zweifel kamen, ob die Sekte wahres Christentum praktiziere. Sie fragte ihre Eltern, wo denn die Liebe bliebe, die Christus lehrte? Die Eltern haben, entsetzt über diese Frage, die Hände über dem Kopf zusammengeschlagen. Zur Strafe durfte sie mit ihrer Familie nicht mehr gemeinsam am Tisch essen. Als Elspeth weitere Zweifel an der Sekte ihrer Eltern kamen und sie mit ihnen darüber sprechen wollte, wurde sie kaltherzig ausgestoßen. Sie ist kein Einzelfall. Etwa sechzig Fälle von Kinderverstoßungen wurden bisher bekannt, und es vergeht kaum ein Tag, an dem nicht die Presse etwas Ungeheuerliches über die Sekte zu berichten weiß. Die Disziplin in der Sekte ist groß. Allein in London wurden fast zweihundert Ehen getrennt. Ehen, in denen einer der Partner sich den Gesetzen der Sekte völlig unterwarf und sich von Tisch und Bett trennte, weil der andere Partner für sich das Recht zur freien Meinung beanspruchte.

Als ich durch das kleine Dorf ging, Elspeth kam nicht mit, fiel mir das Schweigen auf. Nicht einmal ein armseliger Köter strich über die Dorfstraße. Nur wenige Kinder begegneten mir, sie sahen mich scheu an und verschwanden sofort hinter der nächsten Hausecke. Ich klopfte schließlich bei Elspeths Elternhaus an. Eine ältere Frau öffnete, aber als ich sie nach ihrer Tochter fragte, sah sie mich kalt an und warf die Tür wortlos zu. In einem anderen Haus bat ich um ein Glas Wasser, erhielt aber zur Antwort, ich möge mir das Wasser in »meiner verrotteten Welt« besorgen. Als ich an dem kleinen Hafen vorbeischlenderte und auf die drei Fischkutter blickte, bemerkte ich, wie mich die Männer eisig musterten. Meinen höflichen Gruß erwiderten sie nicht. Ich hatte genug, eilte aus dem Dorf und fühlte, wie mir die Blicke hinter den Fenstern folgten.

Als Mr. Jim Taylor kürzlich die englischen Bruderschaften besuchte, wurde die Regierung von der Presse und einer Gruppe von Parlamentsmitgliedern gedrängt, ihm die Einreise zu verbieten. Doch das Innenministerium hatte keine rechtliche Handhabe. »Big Jim« wurde bei seiner Ankunft auf dem Flughafen in Manchester sofort von einer Leibgarde von Brüdern umringt. Sie verweigerten den Journalisten jede Auskunft und bahn-

ten ihrem Apostel Gottes – wie Jim Taylor sich nennt – mit unchristlicher Rauheit einen Weg durch die Menge der Wartenden. Wenn man nicht wüßte, daß Big Jim Taylor der Führer einer sogenannten christlichen Sekte wäre, hätte man ihn für den Vertreter einer Weinhandlung halten können. Immerhin, bei Jim Taylor geht es nicht um Geld, das er sicherlich von seiner Bruderschaft erhält. Eher ist er von Machtkomplexen besessen. Macht auszuüben über das Privatleben seiner Mitglieder in einer irrealen Welt des »Glaubens« und der Widersprüche. In einer Welt, in der Bibelwort[e] aus dem Zusammenhang gerissen und ohne Rücksicht auf kulturhistorische und theologische Auslegung zu Maximen erhoben werden. Dabei wird die Nächstenliebe, das Verständnis und das Verzeihen vergessen, und auch die Bergpredigt muß wohl den exklusiven Brüdern unbekannt sein.

Immer wenn Big Jim Taylor in England ist, werden in vielen Orten besondere Versammlungen abgehalten nur für die Mitglieder der Sekte. Niemand anderes erhält Zutritt zu ihren angeblichen christlichen Gottesdiensten. Nur wer spezielle Karten vorweist, wird eingelassen, selbst aus Deutschland und Frankreich kommen dann exklusive Brüder, um ihren Apostel Gottes zu sehen. An den Eingängen stehen wachthabende Brüder, die die Mitglieder mit den Worten empfangen: »Wo hast du das Brot gebrochen?« Durch alle Außenseiter sehen sie hindurch, als wären sie die einzigen Menschen auf der Welt.

Aber draußen stehen die Ehefrauen, Ehemänner und Kinder, die von der Sekte ausgestoßen wurden. Sie stehen da und warten. Warten auf was? Auf das Erwachen christlicher Liebe? Drinnen aber dröhnt die Stimme Jim Taylors auf seine Brüder ein. Und sie merken nicht, daß der Teufel sie allesamt beim Kragen hat.